

Malmédy-St. Vith'sche Volks-Zeitung.



Kreisblatt
für den Kreis Malmédy.

General-Anzeiger
für den Kreis Malmédy.

Nr. 70.

Samstags-Ausgabe.

46. Jahrgang. St. Vith, 2. September 1911

Organ der Centrumpartei des Kreises Malmédy.

Die „Volkszeitung“ erscheint Mittwochs u. Samstags. Bezugspreis: durch die Post 1,25 Mk. auschl. Bestellgeld, in der Expedition abgeholt 1,20 Mk. vierteljährlich. — Einzelnummern 10 Pfg.

Inserate kosten 10 Pfg. die 47 mm breite Garmondzeile oder deren Raum, sog. Neblamen, 97 mm breit, 40 Pfg. 2 a 4 t seitige Gr a t i s beilagen: Eifelersamstags-Ztg., Illust. Familienbl.

Redaktion, Druck und Verlag: Hermann Doepgen, St. Vith (Eifel).

Ac. Der Kaiser über Handel, Seegelung und Flotte.

Bei dem Festmahl der Stadt Hamburg, das Sonntag Abend der Senat im Saale des Rathhauses gab, ergriff auch der Kaiser das Wort zu einer längeren Rede. Er dankte für den Empfang der Stadt Hamburg und hob hervor, daß die Hansestädte in lebhaftem Interesse für die ihren Namen tragenden Regimenter einen neuen Beweis ihrer Liebe und Zuneigung zu geben im Begriff ständen. Die Anerkennung für das Heer, das nun schon so lange den Frieden habe miterhalten, sei recht gewesen, denn Hamburg könne nur unter des Friedens Schirm seiner Arbeit nachgehen. Der Kaiser fuhr dann fort: „Für eine Nation ist es notwendig, wie für den menschlichen Körper, zu atmen, um zu leben.“

Der Atem des Staatskörpers bringt ihm Leben und Kraft. Und dieser Atem ist der Handel. Schon der Große Kurfürst prägte das Wort: „Handel und Seefahrt sind die beiden Hauptsäulen meines Staates.“ Es ist für mich eine Freude gewesen, in den 23 Jahren, seitdem ich den Thron bestiegen habe, den Fortschritt zu verfolgen, den die Hansestädte, und zumal Hamburg, genommen haben in rastlosem Vorwärtsschreiten. Es ist mir eine Pflicht, die ich gern erfülle, wenn ich alles tue, was ich kann, um meinerseits den Hansestädten zu helfen. Wir dürfen uns aber nicht darüber wundern, daß das Aufstreben des Handels in unserem junggezeigten Vaterlande manchen in der Welt Unbequemlichkeiten gemacht hat. Ich meine jedoch, die Konkurrenz ist auch auf kommerziellem Gebiete gesund. Sie ist für die Staaten und Völker notwendig, um anzuspornen und zu neuen Leistungen anzuregen. So ist es ja beim Sport, wie wir es heute auf dem schönen Rennplatz gesehen haben, wo vor den Augen von Tausenden von Hamburgern und so vielen schönen Hamburgerinnen die Offiziere meiner Armee geritten haben. Da sehen wir einen Reiter, der in Gedanken schon den ersten Preis errungen hat, und von rechts und links kommen die zwei nächsten und arbeiten sich an ihn heran, und es kommt zu erstem Kampf zwischen den Dreien. Da ergreift der, der zuerst an der Tete war, die Peitsche, aber nicht, um auf seinen konkurrierenden Reiter zu hauen, sondern auf sein Pferd und gibt dem die Sporen. Darum kann die Konkurrenz der Nationen untereinander in Frieden ausgekämpft werden. Der Schutz für Handel und Seefahrt ist durch das deutsche Volk in den letzten Jahrzehnten geschaffen worden in der mächtig sich entwickelnden und allerwärts durch ihre Mannszucht und Disziplin sich auszeichnenden deutschen Kriegsflotte. Sie ist es, welche den Willen des deutschen Volkes zur Seegelung aufstellt. Diese noch aufblühende junge Flotte erfreut sich ganz besonders des Interesses der Hamburger. Wenn an-

ders ich den Ausdruck der Begeisterung der Hamburger richtig verstanden habe, so glaube ich annehmen zu können, daß es ihre Ansicht ist, unsere Flotte auch fürderhin zu verstärken, so daß wir sicher sein können, daß uns niemand den uns zustehenden Platz an der Sonne streitig machen könne. So erhebe ich mein Glas auf das Wohl der Hansestädte und deren größter, Hamburg. Die Herren wissen ja, wie ich von Hamburg denke und mich Hamburg verbunden fühle. Auf die Gefahrt hin, mich zu wiederholen, spreche ich es nochmals aus: die Hamburger und ich, wir verstehen uns. Die Stadt Hamburg hurra, hurra, hurra!“

Politische Rundschau. Inland.

Das Kaiserpaar und das schwedische Königspaar in Stettin. Das Kaiserpaar und die Prinzen trafen am Montag um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr auf dem Bahnhofe in Stettin ein. Im festlichen Zuge ging es dann zum königlichen Schloß, wo das Kaiserpaar Wohnung nahm. Kurz nach 12 Uhr traf im Hafen von Stettin der schwedische Panzerkreuzer „Ostar II.“ mit dem schwedischen Königspaar an Bord ein und näherte sich der Hafenterrasse, wo das Kaiserpaar die schwedischen Gäste erwartete. Als die Landungsbrücke fiel, überschritt der Kaiser als Erster dieselbe, unarmt und küßte dann den König von Schweden, der Königin überreichte er einen prachtvollen Blumenstrauß. Nachdem auch die Kaiserin die Gäste begrüßt hatte, führten die Majestäten zum Schloße zurück, wo Familien- und Marschalltafel abgehalten wurde. — In Anwesenheit des Kaiserpaars und des schwedischen Königspaares fand Montag in Stettin große Parade statt.

Dienstag fand bei Arkow die große Parade des 2. Armeekorps vor dem Kaiserpaar und dem schwedischen Königspaar statt.

Ein kaiserlicher Prinz Statthalter von Pommern. Kaiser Wilhelm hat den Prinzen Eitel Friedrich zum Statthalter von Pommern ernannt. Die Statthaltertschaft in Pommern ist lediglich ein Ehrenamt, ihre Würde wird nach einer alten Tradition im preussischen Königshause regelmäßig einem der königlichen Prinzen als eine ganz besondere Auszeichnung verliehen. Zuletzt wurde sie von Kaiser Friedrich als Kronprinz bekleidet. — Bei der Festtafel am Montag für die Provinz Pommern in Stettin rühmte der Kaiser in einer Rede, in der er auch die Ernennung des Prinzen Eitel Friedrich zum Statthalter von Pommern mitteilte, die Tätigkeit der pommerschen Landwirtschaft.

Staatssekretär v. Räderlen-Waechter ist Dienstag wieder in Berlin eingetroffen.

Der Marinehaushalt für 1912/13. Der Voranschlag des Reichsmarineamts, der im Februar an den Reichstag gehen wird, sieht den Bau von zwei Linienkreuzern und einem großen Kreuzer vor, hält sich also genau an den Flottenplan von 1908.

Das preussische Staatsministerium soll nach den Ferien zum ersten Male in der zweiten Woche des Septembers zusammentreten. In dieser Sitzung dürfte die Frage der Einberufung des Landtages auf dem Programm stehen.

Vollständiges Einvernehmen der Dreihandmächte. Das italienische Regierungsblatt, die „Tribuna“, schreibt: Einige Zeitungen haben von einer bevorstehenden Unterredung des Marquis di San Giuliano mit Herrn v. Bethmann Hollweg und dem Grafen Lehrenthal gesprochen. Wir haben an zuständiger Stelle Erkundigungen einbezogen und können versichern, daß bis jetzt keine Absicht besteht, solche Unterredungen abzuhalten, für die man kein Bedürfnis fühlt angesichts des vollständigen Einvernehmens zwischen den drei Ministern und ihres fortgesetzten Gedankenaustausches über die hauptsächlichsten internationalen Fragen.

Die Verfassung für das Reichsland. Eine kaiserliche Verordnung, die der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht, bestimmt, daß das Gesetz über die Verfassung Elsaß-Lothringens in seinem ganzen Umfange am 1. September in Kraft tritt.

Die großen Flottenmanöver nahmen am Montag von Kiel aus ihren Anfang. An den Manövern sind fünf Verbände (drei Linienkreuzergeschwader und zwei Kreuzer-Ausflügelgeschwader) mit sechs Torpedobootsflottilien beteiligt.

Alarmnachrichten vom Rhein setzt die Berliner Zeitung Der Montag in ihrer Nr. 423 vom 21. August mit folgendem Bericht in die Welt:

Köln, 20. August. Kompetente rheinische Landwirtschaftskreise versichern, innerhalb weniger Monate würden die Fleischpreise eine Höhe erreichen, wie nie zuvor. In großen Distrikten werden die Landwirte gezwungen, wegen völligen Futtermangels ihren Viehbestand gänzlich aufzugeben. Gegenwärtig werde viel Jungvieh abgeschlachtet. Dazu sei das Ende der Maul- und Klauenseuche nicht vorauszusetzen. Auch die Milch- und Brotpreise werden demnächst eine bedeutende Steigerung erfahren. Ein gleiches wird auch aus den holländischen Grenzbezirken gemeldet.

Derartige Alarmnachrichten muß entschieden widersprochen werden. Zweifellos hat, so bemerkt bei Korr. der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz, die anhaltende Trockenheit auch für die rheinischen Landwirte, namentlich im nördlichen Teil der Provinz, die Ernährung ihrer Viehbestände im kommenden Herbst und Winter sehr schwierig gestaltet. Aber es kann bestimmt erwartet werden, daß die Zahl derjenigen Landwirte, welche infolgedessen zu einer wesentlichen Verringerung

Die Ueberflüssigen.

Novelle von Melati von Java.

Genehmigte Uebersetzung von J. Slavus.

(Nachdruck verboten.)

„Frau Manteghem“, sagte Frau van Berken erschrocken, „Sie irren sich! Sie ist keine Magd, sie hilft mir heute ein wenig... es ist Fräulein Vermeilen.“

„Nun ja, dann möge Fräulein...“
Robert hatte das mit angehört und sich im Innern geärgert; er trat dazwischen, gerade als Konstanze mit einem hüßlichen „Ja danke Ihnen“, ohne Theresie anzusehen, sich abgewandt hatte.

„Ich habe vergessen, die Damen vorzustellen“, sprach er: „Frau Manteghem und Fräulein Heudens... Fräulein Vermeilen, die Tochter meines Sekretärs.“

Frau Manteghem machte eine Verbeugung, so steif und stolz, wie sie nur konnte; Konstanze und Theresie sahen sich nun an und — erkannten einander als Schulfreundinnen.

„Ah, Theresie!“ rief Konstanze bestürzt.

Frau Manteghem war zweimal verheiratet gewesen. Konstanze war ein Kind ihres ersten Mannes, aber wurde gewöhnlich doch nach ihrem zweiten Vater genannt, dessen Namen einen besseren Klang hatte.

„O ja, ich kenne Fräulein Heudens sehr gut“, sagte Theresie einfach und unbefangen; wir sind zusammen bei den Schwestern zu... gewesen und sahen in derselben Klasse.“

„So... o ja... es kann wohl sein“, stotterte Konstanze und Frau Manteghem sprach wieder halb flüsternd, als sie gingen:

„Ach ja, diese Schulen haben immer so eine gemischte Bevölkerung! Und solche Leute rühmen sich später gern ihrer Bekanntschaften. Aber wir wollen nun herausgehen, es ist hier zum Ersticken heiß. Ich sehe, daß Konstanze unwohl wird.“

Mit einem stolzen Neigen des Hauptes entfernten sich die Damen. Robert ärgerte sich, er hatte ein solches Auftreten wohl von Frau Manteghem erwarten können, aber nicht von seiner lieben, einfachen, gutherzigen Konstanze.

Der Besuch in der Fabrik dauerte auch nicht lange. Die Damen fanden die Luft so unangenehm, daß sie ohnmächtig zu werden fürchteten, und sie beeilten sich, wieder ins Freie zu kommen. Das Beste wäre in dieser Hitze, sich unter den Ka-

stanienbaum zu setzen und ein Glas Limonade zu trinken; denn andere Sommergetränke hätte man hier ja nicht, keine Grenadine und keinen Eiscaffee.

Theresie hatte inzwischen Mühe, an sich zu halten, als die Gesellschaft die Küche verlassen hatte. Die Tränen traten ihr in die Augen; zornig wischte sie sie ab.

„Wie kindisch, daß ich es mir zu Herzen nehme!“ sagte sie bei sich. „Das Geschöpf verdient es gar nicht... Und sie hing früher noch so an mir. Diese kleine Stans, ich habe sie so oft gegen die andern beschützt, wenn sie sie auslachten wegen ihrer Vaunnen und ihrer auffallenden Kleidung. Was kann mir daran liegen, ob sie mich kennen will oder nicht? Aber das ist sicher: ich gehe weg, je eher, desto besser. Hier zu bleiben, wenn Konstanze die Herrin ist, wäre unmöglich.“

Als die Herrschaften drinnen sich zu Tische setzten, fragte Robert seine Mutter: „Kommt Fräulein Vermeilen nicht zu Tisch?“

„O nein“, antwortete die alte Frau, „davon wollte sie nichts wissen. Sie ist bei ihren Eltern!“

Viel Ehre erwiesene die Damen den sorgfältig zubereiteten Speisen nicht; die Suppe war zu fett, das Fleisch zu roh. Die eine aß niemals Schneidebohnen, die andere nie Endivien. Der Pudding war zu schwer, nur die gebadenen Pastetchen mit Pfefferkornpost aßen sie mit Appetit.

Das Gespräch wollte nicht recht fließen. Robert war ein wenig verstimmt und Konstanze fühlte, daß sie einen verkehrten Eindruck auf ihn gemacht hatte. Frau Manteghem sprach für drei und ließ niemand zu Worte kommen. Trotz dem Appetit, mit dem sie sich der Pastetchen erbarmt hatte, versicherte sie, eine Anhängerin des Vegetarismus zu sein, dessen Vorteile sie aufzählte und der im Haag sehr zum guten Tone gehören sollte.

Auch Konstanze war sehr dafür.

„Nun ja“, sagte Robert, „es wird wohl sein, um Geld für allerlei Vergnügungen zu sparen, denn ohne Vergnügen kann man im Haag nicht leben.“

„Vergnügen!“ sagte Konstanze verächtlich; „sage lieber, daß wir dort in einer Atmosphäre von hoher Bildung leben.“

„Und dazu gehört natürlich Eintopf mit Bohnenbeefsteak und Erbsenragout!“ lachte Robert. „Nun, dann halte ich mich an etwas weniger Bildung mit einem tüchtigen Stück Ochsenfleisch!“

Die Damen blickten zimperlich vor sich hin. Nach dem Regen war es draußen frisch geworden, und Robert schlug einen Spaziergang vor; er und Konstanze gingen Arm in Arm voraus, die beiden Mütter folgten in einiger Entfernung.

Nachdem Frau Manteghem erst von allerlei gleichgültigen Dingen gesprochen hatte, begam sie plötzlich mit noch größerem Nachdruck als sonst:

„Frau van Berken, es freut mich, daß ich eine günstige Gelegenheit finde, einmal mit Ihnen über die Interessen unserer Kinder zu sprechen, die ihnen gewiß ebenso sehr am Herzen liegen wie mir.“

„Natürlich, Frau Manteghem.“

„Nun müssen Sie gut begreifen, Mütterchen“, — dieses Wort, das im Munde der Frau Biermann so herzlich und hüßlich war, klang in dem ihrigen gehässig, falsch und verächtlich — „daß allein das zukünftige Glück ihres Sohnes und meiner Tochter mich diesen peinlichen Gegenstand mit Ihnen besprechen läßt. Sie dürfen deshalb nicht böse werden und mir nicht zürnen, wenn ich nun einmal ganz aufrichtig mit Ihnen rede. Hören Sie mir zu Mütterchen?“

„Ja, Frau Manteghem“, antwortete die Frau, immer verlegener werdend. „Was steht Ihnen zu Diensten?“

„Sehen Sie, es scheint, daß Robert sehr darauf rechnet, daß seine Mutter hier im Hause bleibt und die Haushaltung übernimmt, so daß Konstanze nichts zu tun hat.“

„O, Frau Manteghem, ich glaube nicht, daß schon etwas näheres bestimmt ist.“

„O doch! Er scheint nicht zu denken, daß eine andere Regelung möglich ist, und sie begreifen doch sicher, ebenso gut wie ich, daß es die unpassendste ist, die man erfinden kann, und daß die jungen Leute ihrem Unglück entgegengehen, wenn das nicht geändert wird.“

Hestig erschrocken, mit gefalteten Händen, blickte das alte Mütterchen die Sprechende an, die, in der Linken ihren Kneifer haltend, mehr als je mit den Händen umherfuhr.

„Ja, ja, es ist so, ich versichere es Ihnen! Ich hoffe, daß Sie mich ohne nähere Erklärungen verstehen werden. Eine Schwiegermutter ist immer sehr gefährlich im Hause eines jungen Ehepaares, aber besonders wenn es die Mutter des Mannes ist, und vor allem, wenn sie, wie achtungswert sie auch sein mag, in Erziehung, in Manieren, in der ganzen Lebensauffassung ganz und gar von der jungen Frau verschie-

Ihrer Viehbestände gezwungen sind, nur eine geringe sein wird. Die fast überall reichliche und gute Heuente in Verbindung mit der teilweise recht günstigen Ernte an Körnerfrucht wird die meisten Landwirte in Stand setzen, unter Zuhilfenahme von Kraftfuttermitteln ihr Vieh durchzubringen, namentlich, wenn ein bald einsetzender ausgiebiger Regen das Einbringen von Herbstfütterstoffen ermöglicht. Die Landwirtschaftskammer hat bereits durch wiederholte Veröffentlichungen Ratschläge dazu erteilt. Die Behauptung, daß gegenwärtig viel Jungvieh abgeschlachtet werde, steht im Widerspruch zu der Tatsache, daß die letzten Hauptschlachtviehmärkte der Rheinprovinz nicht eine vermehrte, sondern eine abnehmende Beschäftigung mit Kälbern aufwiesen. Ebenso wenig ist die Zufuhr von Grosvieh zu unsern Schlachtviehmärkten in letzter Zeit gestiegen, woraus geschlossen werden kann, daß eine erhebliche Abtötung von Vieh wegen Futtermangels zurzeit nicht stattfindet.

Der große Berliner Verkehrsstreik scheint vermieden zu werden. In einer Versammlung der Berliner Straßenbahner wurde beschlossen, sich mit den von der Direktion gebotenen Lohnaufbesserungen vorläufig einverstanden zu erklären.

Platz den Rauchern in der Eisenbahn. Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten hat folgenden Erlaß an die preussisch-hessischen Eisenbahndirektionen gerichtet:

„In der Presse wird darüber Klage geführt, daß es in den Zügen oft an den erforderlichen Plätzen für Raucher fehlt, während die Nichtraucher- und Frauenabteile nur mäßig besetzt sind. Insbesondere wird hervorgehoben, daß viele Frauen in den Raucherabteilen zum Nachteil der Raucher Platz nehmen. Wenn auch nicht in Frage kommen kann, die Vorschriften über die Bezeichnung der Abteile in den Zügen abzuändern, so sind die Zugbeamten doch anzuweisen, in höflicher Form darauf hinzuwirken, daß einzeltreffende Frauen und Kinder möglichst in den Frauen- und Nichtraucherabteilen Platz nehmen.“

Ein neues Gesetz gegen die Aufreizung zum Landesverrat? Eine Berliner Korrespondenz meldet, daß die vor passiven Resistenz der Wehrleute im Mobilmachungs-falle aufreizenden Volksversammlungsreden der Sozialdemokraten Däumig und Dr. Liebnicht und ein ähnlicher Artikel der „Leipziger Volkszeitung“ die amtlichen maßgebenden Stellen in Erwägung darüber haben eintreten lassen, ob der Schutz der bestehenden Gesetze bei derartig unverblühten Aufreizungen zum Landesverrat wohl ausreicht. Die Prüfung dieser Frage scheint ergeben zu sollen, daß neue legislatorische Vorbeugungsmahregeln dem Reichstage bald zur Beschlußfassung vorgelegt werden dürften. Eine derartige Gesetzesnovelle wird bestimmt hohe Freiheitsstrafen gegen Agitatoren vom Däumigischen und Liebnichtischen Schlage vorsehen müssen, ohne deshalb jedoch in irgend einer Weise den Charakter eines Ausnahmegesetzes zu erhalten. Die Strafandrohungen werden selbstverständlich allein auf die Friedenszeit beschränkt bleiben. Nach Ausbruch eines Krieges würden die militärischen Befehlshaber standrechtlich mit Verführern wie Verführten allerhöchsten Prozes machen. — Ein solches Gesetz tut angesichts des täglichen sozialdemokratischen Hochverrats not.

Neue Briefmarken zu 60 Pfg. Am 1. Oktober tritt zu den im Reichs-Postgebiete geltenden Postwertzeichen eine Freimarkte zu 60 Pfg. hinzu. Sie wird auf weißem Papier in violetter Farbe in der Ausführung der übrigen Pfennigwerte hergestellt.

Ausland.

Die verächtlichen Feinde — Rußland und Japan. Der Kaiser von Japan hat an den Kaiser von Rußland folgendes Telegramm gerichtet:

„Sehr glücklich über das endgültige Einvernehmen, das zwischen unseren Regierungen hergestellt wurde in aufrichtigem Geiste der Verständigung über einige Fragen, die bisher ohne Lösung geblieben waren, ist es mir besonders angenehm, Eurer Majestät mitzutheilen, daß auf meinen Befehl das Schiff „Angara“ der russischen Regierung zurückgegeben wird als Beweis der Gefühle unwandelbarer Freundschaft, die ich für Sie hege. Ich bin gewiß, daß Eure Majestät mit mir der Ueberzeugung

sind, daß die endgültige Regelung aller strittigen Fragen dazu beitragen wird, die guten Beziehungen, die zwischen unseren beiden Ländern bestehen, noch mehr zu befestigen.“

Der Kaiser von Rußland gab folgende Antwort: „Ich danke Euer Majestät von ganzem Herzen für die Gefühle, denen Sie Ausdruck verliehen haben gelegentlich der auf der Grundlage von gegenseitigen Zugeständnissen über einige Fragen, die bisher zwischen unseren Regierungen ungelöst geblieben waren, so glücklich zustande gebrachten Entente. Ich teile vollkommen die Gefühle, die die endgültige Regelung dieser strittigen Fragen Euer Majestät eingegeben hat. Ich sehe in der Maßnahme, die Sie mit dem Befehl, meiner Regierung das Schiff „Angara“ zurückzugeben, getroffen haben, einen neuen Beweis und ein sehr wertvolles Unterpfand der gegenseitigen Freundschaft, die uns vereintigt.“

Das Schiff „Angara“ wurde von den Japanern im russisch-japanischen Kriege erbeutet. Es ist ein russisches Hospitalschiff, das von Japan zum Kriegsschiff umgebaut wurde. Gegenwärtig befindet es sich auf einer japanischen Werft, um wieder zum Hospitalschiff remontriert zu werden, ehe es der russischen Militärverwaltung zurückgegeben wird.

Den Mitgliedern der russischen Kaiserfamilie wird das Heiraten immer schwerer gemacht. Durch eine Abänderung des Paragraphen 188 der Statuten der kaiserlichen Familie wird bestimmt, daß fortan kein Großfürst und keine Großfürstin mit einer Person, die keinem regierenden oder standesherrlichen Hause angehört, die Ehe eingehen darf.

Regus Menelik, der Kaiser von Abessinien, empfing an seinem Geburtstag am Sonntag die Gesandtschaften und die Honoratioren. Menelik hütete das Zimmer. — Durch diese Nachricht erfährt man erst, daß Menelik, der schon seit einigen Jahren tot sein soll, noch lebt. Er hütet das Zimmer. Das ist das Wenigste, was ein seit Jahren Totgesagter für die Erhaltung seiner Gesundheit tun kann!

* Ausstellung der deutschen Nähmaschinen-Industrie in der Gewerbeförderungs-Anstalt für die Rheinprovinz.

Die im Jahre 1907 in Köln eröffnete Gewerbeförderungs-Anstalt für die Rheinprovinz ist ein gemeinnütziges Unternehmen des Staates, der Provinz, der Stadt Köln und der rheinischen Handwerkskammern.

Zu den Aufgaben dieser Anstalt, deren Bedeutung schon daraus hervorgehen dürfte, daß die jährlichen Betriebskosten über 100 000 Mk. betragen, gehören 1. die Unterhaltung einer Gewerbehalle, einer ständigen Ausstellung von Kleinfrakt- und Arbeitsmaschinen, Werkzeugen, Ganz- und Halbfabrikaten, Rohstoffen, technischen Neuheiten usw., wie solche im Handwerk und Kleingewerbe Verwendung finden, 2. die Veranstaltung von Meisterkursen für Schneider, Schuhmacher, Tischler, Schlosser und Installateure.

Neben der ständigen Ausstellung in der Gewerbehalle werden aber von Zeit zu Zeit auch Sonderausstellungen veranstaltet, die einerseits das Kleingewerbe vertraut machen sollen mit den Erzeugnissen auf speziellen Gebieten der in den Werkstätten des Handwerks verwendeten Maschinen, andererseits jedoch auch die heimische Industrie fördern sollen, die auf diesen Gebieten hervorragende Leistungen zu verzeichnen hat.

Diese Grundsätze legten es nun der Leitung der Gewerbeförderungs-Anstalt nahe, eine Ausstellung der deutschen Nähmaschinen-Industrie in die Wege zu leiten. Der Aufruf zur Beteiligung hatte den hocherfreulichen Erfolg, daß von 15 der bekanntesten und größten Firmen eine Ausstellung zustande gekommen ist, die 400 qm Bodenfläche beansprucht und in seltener Vollständigkeit nicht nur die Nähmaschinen der verschiedensten Systeme und für die verschiedenen in Frage kommenden Gewerbe umfaßt, sondern auch die in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung nicht hoch genug einzuschätzenden Maschinen für den Familiengebrauch, sowie solche für die Heimarbeit.

Möge der Ausstellung, in der die Maschinen durch ein geschultes Personal erläutert und im Betrieb vorgeführt werden, ein recht zahlreicher Besuch beschieden sein, damit ihr

Zweck sich erfülle, daß weite Kreise derer, die sich der Nähmaschinen bedienen, sei es in der Werkstatt, sei es in der Häuslichkeit, es erkennen, von welcher Bedeutung für sie alle unsere hochentwickelte deutsche Nähmaschinen-Industrie ist.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß gleichzeitig in der Gewerbeförderungs-Anstalt, also an derselben Stelle, eine von der Zentralstelle für Elektrizitätsverwertung zu Berlin angeregte, hochinteressante Sonderausstellung für die Elektrizitätsverwendung im Haushalt in der ärztlichen Praxis und im Kleingewerbe stattfinden wird.

Die erstere Ausstellung dauert vom 3. bis zum 17. September, die letztere bis Ende Oktober. Für beide Ausstellungen ist der Eintritt frei.

Aus dem Kreise Malmédy.

* Amel, 1. Sept. Am 4. d. M. wird hier eine Batterie des Feldartillerie-Regiments 59 und ein Stab untergebracht werden. In Mirfeld und Medell sollen ebenfalls je eine Batterie einquartiert werden.

* Neidingen, 30. August. Der Lehrer Clausen hier selbst ist vom 1. Oktober ab nach Teveren Kreis Geilenkirchen versetzt.

* Mirfeld, 31. August. Der Lehrer Willms hier selbst ist vom 1. Oktober ab nach Bardenberg versetzt.

Uebersicht über das Ergebnis der im Kreise Malmédy abgehaltenen Viehmärkte für 1910.

Marktort	Datum	Zahl des aufgetriebenen Viehes			
		Ochsen	Kühe	Kälber	Schweine
Amel	4. I.	206	97	95	266
"	2. VIII.	210	106	100	273
"	2. XI.	170	82	81	390
Büllingen	5. IV.	173	217	104	547
"	7. VI.	170	213	202	456
"	5. VII.	271	283	138	367
"	9. VIII.	193	212	105	331
"	11. X.	231	248	205	573
"	8. XI.	98	141	162	282
Bütgenbach	17. V.	143	302	68	223
"	27. IX.	210	279	121	215
Burg-Neuland	22. III.	80	42	28	135
"	19. IV.	32	28	25	94
"	14. IX.	28	42	50	129
"	9. XI.	15	17	15	92
Deppenbach	6. IX.	400	288	200	426
Signeuville	14. VI.	20	16	4	62
Malmédy	4. X.	12	66	29	—
Manderfeld	4. V.	15	20	21	107
"	4. X.	15	30	50	138
Robertville	12. VII.	3	15	6	19
St. Vith	18. I.	210	108	102	801
"	15. II.	294	152	133	1008
"	15. III.	283	153	165	894
"	20. IV.	161	114	174	1345
"	17. V.	145	125	170	1153
"	21. VI.	216	183	198	1416
"	19. VII.	178	192	189	1327
"	16. VIII.	408	213	205	1655
"	20. IX.	240	120	101	1305
"	18. X.	238	120	99	1750
"	25. XI.	202	112	93	1235
"	20. XII.	238	126	84	2030
Sourbrodt	11. VIII.	—	7	2	13
Weismes	26. IV.	138	210	98	188
"	28. VI.	231	207	78	221
"	26. VII.	174	134	118	367
"	13. IX.	296	230	223	315
"	25. X.	168	145	137	218

den ist und durch stetes Zusammenleben mit ihrem Sohne einfluß auf ihn bewahrt hat.“

Es war ein schwerer Saß, und sie holte, wie ermüdet, tief Atem, ohne die alte Frau anzusehen.

„Also“, sagte Frau von Berken endlich stotternd, „Sie finden es besser, daß ich weggehe und nicht bei den jungen Leuten im Hause bleibe? Ich hatte es auch schon lange gedacht, daß es besser wäre, ihre Haushaltung nicht zu übernehmen, aber Robert sagte immer, daß... daß ihre Tochter so schwach wäre und keine Lust und Kraft hätte, um die Haushaltung selbst zu führen.“

„Das ist auch so, aber sie begreifen wohl, daß sie, die an meine Leitung gewöhnt ist, sich in der Ihrigen nicht heimisch fühlen wird. Es wird Ihnen auch wohl gleich aufgefallen sein, wie groß der Unterschied zwischen Ihnen und uns ist; uns wenigstens kommt es vor, seit wir in ihrem Hause sind, als ob wir uns auf einem anderen Planeten befänden.“

„Es tut mir sehr leid“, seufzte Roberts Mutter.

„O nein, das darf Ihnen nicht leid tun. Vielleicht ist Ihre Art viel besser als die unsere; aber sehen Sie, sie ist nun einmal die unsere nicht, und meine Tochter mit ihrer feinfühlernden Natur und ihren reizbaren Nerven, die schon so viele Mühe haben wird, um sich an das Landleben zu gewöhnen, wird niemals Freude an dem Leben finden können, das sie und Ihr Sohn in diesem alttümlichen Hause zwischen diesen stillen Möbeln führen.“

„Dann ist es das Beste, daß ich mit Robert darüber spreche. Ich verlange durchaus nicht darnach, nach seiner Heirat hier im Hause zu bleiben. Wenn ich es täte, geschähe es nur auf seinen Wunsch und im Interesse seiner Frau.“

„Nun, dieses Interesse verlangt gerade das Gegenteil, aber seien Sie vorsichtig! Sprechen Sie mit Ihrem Sohne nicht davon, lassen Sie ihn vor allem nicht vermuten, daß ich es bin, die zuerst mit ihnen darüber gesprochen hat. Das Verhältnis ist so zart, jede Kleinigkeit kann unberechenbare Folgen haben. Suchen Sie selbst einen Vorwand, zum Beispiel, daß Sie sich zu alt fühlen, um die Verantwortlichkeit für dieses große Haus zu übernehmen, daß Sie lieber ruhig in einem hübschen Häuschen — nicht zu nahe bei den jungen Leuten — ihren Lebensabend zubringen. Sagen Sie, was Sie wollen, aber es muß von Ihnen ausgehen. Er darf nicht wissen, daß Konstanze gegen seinen Plan ist, denn dies würde ihn gegen sie erbittern und sein Glück stören, und das wollen Sie doch nicht,

nicht wahr, Mütterchen? Wir haben unsere Kinder ja lieb ihret- und nicht unseretwegen?“

„So denke ich schon lange, Frau Manteghem.“ Die Lippen des alten Mütterchens zitterten und Tränen drohten zu kommen.

„So habe ich meine Tochter auch lieb!“ fuhr die andere fort, breite Gebärden machend und die Hände auf ihre Brust drückend. „Was mich anbelangt, so hätte ich einen ganz anderen Mann für sie gewünscht; aber nun ich sehe, daß sie ihr Herz Ihrem Sohne geschenkt hat, achte ich ihre Wahl und tue alles, um die Unebenheiten zwischen ihnen gleich zu machen und dadurch ihr Glück zu befördern, und Sie müssen mir dabei helfen.“

„Und wollen Sie denn zu ihnen ziehen?“

Diese unerwartete Frage brachte Frau Manteghem einen Augenblick in Verlegenheit, aber sie faßte sich sofort wieder.

„Ich denke nicht daran, Frau von Berken! Die jungen Leute müssen sich selbst helfen. Es ist Geld genug da, um eine Haushälterin zu bezahlen; mögen sie diese selbst wählen, aber wir dürfen ihnen nichts aufdrängen. Glauben Sie mir, nichts ist so gefährlich, als sich um die Angelegenheiten eines jungen Ehepaars zu kümmern. Die Schwiegermütter haben einen schlechten Ruf, aber sie machen es auch oft darnach.“

Silfos und bestürzt sah die alte Mutter ihre vornehme Gegnerin an.

„Ach Gott“, sagte sie seufzend, „daran habe ich niemals gedacht, noch weniger den Plan gehabt, zwischen meinem Sohn und seiner Frau Unfrieden zu stiften!“

„Nun, Mütterchen! Welch ein häßliches Wort! Nein, das dürfen Sie nicht sagen. Absichtlich werden Sie das natürlich nie tun, denn das wäre sehr schlecht; aber schon die Tatsache, daß Sie bei ihnen wohnen, wird auf ihr häusliches Glück einen nachteiligen Einfluß ausüben.“

„Ja, Frau Manteghem, wenn Sie das denken“, sagte die alte Frau sehr demütig, aber entschieden, „dann werde ich sofort nach Roberts Heirat das Haus räumen.“

„Ein wenig vor dieser Zeit wäre noch besser, aber das können wir später überlegen; worauf es vor allem ankommt, ist, daß Ihr Sohn niemals ahnt, daß dieser edle, großherzige Entschluß nicht von Ihnen selbst ausgeht. Das ist für sein Glück notwendig.“

„Und für das Ihrige sicher auch, Frau Manteghem?“

Nun blickte Frau Manteghem ihrerseits erstaunt das einfache Fräulein neben sich an. Was wagte sie zu sagen?

„Ich verstehe Sie nicht, Frau von Berken“, sprach sie ganz

von oben herab. „Darf ich Sie fragen, was Sie damit meinen?“

„Nun, Frau Manteghem, ich glaube nicht, daß Ihr Verhältnis zu Ihrem zukünftigen Schwiegersohne besser werden würde, wenn er es wüßte, was wir nun besprochen haben. Aber beruhigen Sie sich, Frau Manteghem, ich will meinem Sohne keine Unannehmlichkeiten machen. Er meint, daß sein Glück von einer Heirat mit Ihrer Tochter abhängt, ich werde ihn nicht aus seinem Traume aufweden und deshalb um seine Willen schweigen.“

Sie war über sich selbst erstaunt, sie sprach wie eine große Dame. Wo fand sie doch die Worte? Für einen Augenblick ließ Frau Manteghem ihre Hände ruhen, sie war geschlagen und vermochte nicht gleich eine Antwort zu finden.

„Wenn wir einander nur verstehen“, stieß sie endlich mit Mühe hervor.

„Wir brauchen einander nicht zu verstehen; wenn die jungen Leute dies nur tun. Wir müssen in dem Hintergrunde bleiben, um sie in ihrer Weise für ihr Glück kämpfen zu lassen.“

Gerade wandten Robert und Konstanze sich um. Sie hatte ein großes Bouquet wilder Blumen in der Hand und lächelte lieblich. Robert bemühte sich auch, fröhlich zu sein, aber er konnte den Vorfall in der Küche nicht vergessen.

Das waren doch sicher keine Nerven von seiner Konstanze gewesen. Wenn sie eine ehemalige Schulfreundin in dieser Weise behandeln konnte, dann verriet das, daß sie ein stolzes kaltes Herz besaß. Vergebens hatte er gehofft, daß sie etwas zur Entschuldigung sagen würde, zum Beispiel, daß Therese damals ein unartiges Kind gewesen wäre, mit dem sie nichts zu tun haben wollte, aber sie sprach über alles, nur nicht von dem Vorfall.

Endlich hatte er den Mut gefunden, sie zu fragen, ob sie sich Therese von der Schule her nicht mehr gut erinnern könnte. Sofort verzog sie ihre Lippen.

„Ach, Robert! Sprich, bitte, nicht mehr von dem, was heute Mittag vorgefallen ist. Ich bemühe mich, es zu vergessen, denn ich will nicht, daß dieser schöne Tag dadurch verdorben werde; aber nun Du doch davon sprichst, muß ich Dir wohl sagen, daß ich es nicht hübsch fand, mich diesem Mädchen gegenüber eine lächerliche Rolle spielen zu lassen, und Mama wird es auch nicht sehr lieb von Dir finden, das kann ich Dir im Voraus sagen.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus i

Essen (Ruhr), 3. Kriegervereine, haben auf die gegenwärtige 16 Jahre hindurch nicht ganz besonders glanzvoll. Düsseldorf, 2. Konferenz der sozialdemokratischen Jugend wurde mit „Arbeiterjugend“ auf neuem gewerkschaftlichen 787 Mitgliedern. In der sozialdemokratischen 3000 M. Zuschuß, insgesamt wurden 1 ausgegeben.

Der Impfschutz Oberverwaltungsgericht sich ausgelassen. Von verlangt, daß er durch den Nachweis erbringe Leben oder seine Gesundheit würde die den Impfschutz angeordnet, klagte im Verwaltungsgericht auf Aufhebung der Verfügung, daß das Impfgesetz und daß er bereits beigebracht habe, in der schwerer Hautausschlag sein Leben nicht gefährdet. Impfung zu bestreiten wies ebenso wie der Verwaltungsgericht. In der Frage des von seinen früheren dort wird dargelegt gegen Epidemien. bloße Bestrafung wegen die Ausführung der könne, so müsse man die Möglichkeit haben, die Möglichkeit haben, gewesen sei, gehe auf dieses hervor. Was es, selbst wenn es die der Androhung eines Kindes vor den zu weil es sich in den ge Impfgesetz führe nur nämlich das Ueberstimmten Fällen ein Gründe, z. B. Kran ärztliche Zeugnisse, freizugehen und eine dauernde könnten. Vielmehr eine vorläufige das Recht der Polizei eine Entscheidung. Eine solche aber liegt

Folgen und jährlich ergibt sich an Anzahl Militärfrei stellen müssen, diese sind. Die einzuleitete dem Ergebnisse, daß Minderjährigkeit und dert sind und fern oder aus Unkenntnis durch die zuständige laßung rächt sich wanderer wegen Reichsstrafgesetzbuch oder mit Gefängnis strafe werden und gemügens zu gewärtigen mit Erfolg gegen sie aus persönlichen, Deutschland zurück Strafe doch die Au gehen lassen. Etwas notwendig es ist, d schluß einholen, ehe willigung zur Aus — Ein für d diesen Grenze von ländlichem Gebiete schon viele hundert Schutze der deutsche eingetroffen, auf h tar mit der Bekämp zum Dienstag hat monnen. Der Br Südwinde jenseits d stätte entfernt beme der Brand inzwiß 6000 Morgen Gaa wahrscheinlich noch drop, der ersten hol chen-Gladbach. Ne Dienstag kurz nach größte Gefahr bes Wind wurden aber daß zahlreiche neue noch immer weiter größten Waldbrand Schaden, den zume Million Markt geschaden von über bei der Provinzial rungsgesellschaft g Zeit die Versicher

Aus der Rheinprovinz.

Essen (Ruhr), 30. August. 46 hiesige Vereine, darunter Kriegervereine, haben gestern Abend beschloffen, mit Rücksicht auf die gegenwärtige politische Lage das Sedanfest, das hier 16 Jahre hindurch nicht mehr gefeiert wurde, in diesem Jahre ganz besonders glanzvoll zu begehen.

Düsseldorf, 28. August. Auf der hier abgehaltenen Konferenz der sozialdemokratischen Jugendausschüsse des Niederrheins wurde mitgeteilt, daß die Zahl der Bezieher der „Arbeiterjugend“ auf 4931 gestiegen ist. Im Bezirk sind jetzt neun gewerkschaftliche Jugendorganisationen vorhanden mit 787 Mitgliedern. In acht Orten bestehen Jugendheime. Von der sozialdemokratischen Partei erhielten die Jugendausschüsse 3000 Mk. Zuschuß, von den freien Gewerkschaften 3523 Mk. Insgesamt wurden 14825 Mk. eingenommen und 8116 Mk. ausgegeben.

Bermischtes.

Der Impfwang. Ueber den Impfwang hat das Oberverwaltungsgericht in einer bemerkenswerten Entscheidung sich ausgelassen. Von einem praktischen Arzte hatte die Polizei verlangt, daß er durch ein Zeugnis des zuständigen Impfarztes den Nachweis erbringe, daß sein Kind ohne Gefahr für sein Leben oder seine Gesundheit nicht geimpft werden dürfe, andernfalls würde die zwangsweise Vorführung des Kindes vor den Impfarzt angedroht. Der Vater, der zu den Impfgeweihten gehört, klagte im Verwaltungsstreitverfahren mit dem Antrage auf Aufhebung der polizeilichen Verfügung. Er machte geltend, daß das Impfgesetz einen Impfwang überhaupt nicht kenne und daß er bereits ein Zeugnis eines anderen Impfarztes beigebracht habe, in dem bescheinigt werde, daß das Kind wegen schwerer Hautausschläge konstitutionell Art ohne Gefahr für sein Leben nicht geimpft werden könne und dauernd von der Impfung zu befreien sei. Das Oberverwaltungsgericht aber wies ebenso wie der Bezirksauschuh die Klage ab. Der höchste Verwaltungsgerichtshof führte in seinen Entscheidungen aus: In der Frage des Impfwanges habe er keine Veranlassung, von seinen früheren grundsätzlichen Entscheidungen abzugehen. Dort wird dargelegt: der Zweck des Gesetzes sei der Schutz gegen Epidemien. Da dieser Schutz offenbar nicht durch die bloße Befreiung wegen nicht ausgeführter, sondern nur durch die Ausführung der Impfung des Kindes erreicht werden könne, so müsse man annehmen, daß das Gesetz der Polizei auch die Möglichkeit habe geben wollen, die Unterlassung der Impfung zu verhindern. Und daß dies der Wille des Gesetzgebers gewesen sei, gehe auch aus der Entstehungsgeschichte des Gesetzes hervor. Was das beigebrachte Zeugnis angehe, so würde es, selbst wenn es der zuständige Impfarzt ausgestellt hätte, der Androhung einer eventuell zwangsweisen Vorführung des Kindes vor den zuständigen Impfarzt nicht entgegenstehen, weil es sich in den gesetzlich vorgezeichneten Grenzen halte. Das Impfgesetz führe nur zwei Fälle einer gänzlichen Befreiung an, nämlich das Ueberstehen der natürlichen Blattern oder in bestimmten Fällen eine frühere erfolgreiche Impfung. Andere Gründe, z. B. Krankheit kenne es nicht. Daraus folge, daß ärztliche Zeugnisse, die andere Gründe für eine dauernde Befreiung geltend machten, nicht als ein gültiger Nachweis für eine dauernde Befreiung in Betracht kommen könnten. Vielmehr hätten sie immer nur für eine vorläufige Befreiung Bedeutung und schloffen das Recht der Polizei nicht aus, in zweifelhaften Fällen noch eine Entscheidung des zuständigen Impfarztes herbeizuführen. Eine solche aber liege hier vor.

Folgen unerlaubter Auswanderung. Alljährlich ergibt sich aus den militärischen Listen, daß eine größere Anzahl Militärpflichtiger, die sich den Ersatzbehörden hätten stellen müssen, dieser ihrer Verpflichtung nicht nachgekommen sind. Die einzuleitenden Nachforschungen führen sehr häufig zu dem Ergebnisse, daß die betreffenden jungen Leute im Alter der Minderjährigkeit und ohne behördliche Erlaubnis ausgewandert sind und fern von der Heimat sich in böswilliger Absicht oder aus Unkenntnis der gesetzlichen Vorschriften der Kontrolle durch die zuständige Ersatzbehörde entziehen. Diese Unterlassung rächt sich bitter. Abgesehen davon, daß solche Auswanderer wegen Verletzung der Wehrpflicht gemäß § 140 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafen von 150 bis 3000 Mark oder mit Gefängnis von einem Monat bis zu einem Jahre bestraft werden und gegebenenfalls die Beschlagnahme ihres Vermögens zu gewärtigen haben, entziehen sich doch nur die wenigsten mit Erfolg der Wehrpflicht. Früher oder später kehren sie aus persönlichen, geschäftlichen oder Familienrücksichten nach Deutschland zurück und müssen nun neben der empfindlichen Strafe doch die Aushebung für den Militärdienst über sich ergehen lassen. Eltern und Vormünder mögen einsehen, wie notwendig es ist, daß sie bei den zuständigen Behörden Aufschluß einholen, ehe sie ihren Söhnen und Mündeln die Einwilligung zur Auswanderung geben.

Ein furchtbarer Waldbrand. An der holländischen Grenze von Kaldenkirchen bis Dalheim wütet auf holländischem Gebiete ein furchtbarer Waldbrand, der bis jetzt schon viele hundert Morgen Kiefernwald vernichtet hat. Zum Schutze der deutschen Waldungen sind aus Köln 300 Pioniere eingetroffen, auf holländischem Gebiet ist holländisches Militär mit der Bekämpfung des Feuers beschäftigt. In der Nacht zum Dienstag hat der Brand eine ungeheure Ausdehnung genommen. Der Brandgeruch ist bei dem herrschenden starken Südwinde jenseits des Rheins bis 50 Kilometer von der Brandstätte entfernt bemerkbar. — Weitere Meldungen besagen, daß der Brand inzwischen auf deutsches Gebiet übergegriffen hat. 6000 Morgen Wald stehen in Flammen. Der Brand wird wahrscheinlich noch Tage lang dauern. Der Brand ist bei Wörsdorf der ersten holländischen Station an der Bahnstrecke München-Glabbeek-Roermond ausgebrochen. — Der Brand war Dienstag kurz nach Mittag etwas zurückgegangen, so daß die größte Gefahr beseitigt erschien. Durch den wieder entstandenen Wind wurden aber die glimmenden Kohlen weitergetrieben, so daß zahlreiche neue Brandherde entstanden. Das Feuer greift noch immer weiter um sich. Zweifelloso handelt es sich um den größten Waldbrand, den Deutschland jemals erlebt hat. Der Schaden, den zumeist der Fiskus trägt, wird auf weit über eine Million Mark geschätzt. Die Gemeinde Elmpst erleidet einen Schaden von über 300 000 Mk. Sie hatte ihren Waldbestand bei der Provinzial- und München-Glabbecker Feuerversicherungsgesellschaft gebekkt. Der Zufall will es, daß zur selben Zeit die Versicherung abgelaufen ist. Der Schaden, den die

Landwirte erleiden, ist sehr beträchtlich. Eintausend holländische Soldaten sind ununterbrochen seit Dienstag Mittag tätig. — Unterm Datum vom 31. August wird gemeldet, daß der Brand gelöscht ist.

Die Tätigkeit der Polizeihunde. Angeichts der zahlreichen Erfolge, die in neuerer Zeit auf kriminalpolizeilichen Gebieten durch die Hinzuziehung von Polizeihunden erzielt worden sind, neigt das Publikum vielfach dazu, deren Tätigkeit zu überschätzen. Man vergißt, daß die Leistungsmöglichkeit der Polizeihunde an mehrfache Vorbedingungen geknüpft ist. Wenn diese nicht erfüllt sind, kann von vornherein auf eine erfolgreiche Arbeit der Tiere nicht gerechnet werden, und die von einer Straftat Betroffenen dürfen es der Polizei nicht verargen, wenn sie unter gewissen Umständen die Hergabe von Polizeihunden ablehnt, und diese nicht erst einem offensichtlichen Mißerfolg aussetzen, um nicht kostbare Zeit zu verlieren. Vielfach wird z. B. eine nutzlose Verwendung von Polizeihunden ausgeschlossen sein, wenn keine geeigneten Gegenstände vorhanden sind, an denen das Tier Witterung nehmen kann, oder wenn die Spuren beeinträchtigt worden sind. Letzteres ist namentlich dann der Fall, wenn der Tatort oder der Verlauf der Spur mehrfach begangen worden ist, wenn längere Zeit zwischen der Begehung der Tat und der Ankunft des Polizeihundes verfloßen ist, oder wenn das Wetter der Erhaltung der Spuren ungünstig gewesen ist. Gegen nachteilige Einflüsse des Wetters werden die Spuren nur selten zu schützen sein; wohl aber können die Beteiligten der sonstigen Verwischung der Spuren in vielen Fällen vorbeugen. Dazu gehört neben umgehender Meldung des Vorfalls bei der Polizei, daß schon vor deren Ankunft der Tatort abgesperrt und, ebenso wie seine nähere Umgebung, möglichst wenig begangen wird. Etwa bekannte Spuren müssen sorgfältig gegen Zertreten geschützt und Witterungsgegenstände dürfen unter keinen Umständen berührt werden. Schließlich muß die Anforderung eines Polizeihundes geheim bleiben, damit nicht der Täter etwa in der Lage ist, Gegenmaßregeln zu treffen und damit Ansammlungen Neugieriger vermieden werden. Bei sorgfältiger Beachtung dieser Hinweise wird den Polizeihunden sicherlich manche Ermittlung in Fällen gelingen, bei denen sie bisher trotz bester Anlagen und sachgemäßer Ausbildung versagten.

Zugzusammenstoß auf dem Lübecker Bahnhof. In der Nacht zum Montag passierte der kaiserliche Sonderzug den Bahnhof in Lübeck auf seiner Fahrt von Hamburg nach Stettin. Er hatte auf dem Lübecker Bahnhofe einen Aufenthalt von 37 Minuten. Während dieser Zeit fuhr der Eutiner Nachtzug auf einige im Gleise stehende Waggons auf und zertrümmerte diese. Von den Passagieren des Zuges wurden 30 Personen leicht verletzt. Daß Getöse der zusammenstoßenden Wagen war so groß, daß der Kaiser recht unansehnlich aus seinem Schlafe geweckt worden sein dürfte. Die drei Wagen, die durch die Schuld des diensttuenden Assistenten auf dem Gleise stehen geblieben waren, gingen in Trümmer. Der Hofzug konnte ohne Unterbrechung seine Fahrt fortsetzen.

Eine neue Schießscheibe für das Heer, die den „Treffer“ selbsttätig anzeigt, wird gegenwärtig erprobt. Die neue Scheibe ist in zwölf Felder nach der Art des Zifferblattes der Uhr eingeteilt. Trifft ein Schuß die Scheibe, so springen zwei Zahlen heraus, von denen die eine die Zahl des getroffenen Ringes, die andere die Zahl des getroffenen Kreisabschnittes darstellt.

Verbindung Sylts mit dem Festlande. Ein großartiges Unternehmen wird demnächst in Angriff genommen werden. Es handelt sich um die Verbindung der Insel Sylt mit dem Festlande. Ein 12 bis 13 Kilometer langer Damm soll errichtet werden, der eine derartige Stärke haben soll, daß er für den Bahnverkehr geeignet ist. Dadurch entstehen zwei Buchten, in denen sich bald große Schlammansammlungen, die dann langsam die Insel mit dem Festlande verbinden. Man rechnet damit, daß zwischen der Insel Sylt und dem Festlande viele Hektar fruchtbarer Marschboden entstehen.

(Die größten Bahnhöfe der Welt.) New York besitzt bereits seit kurzem den größten Bahnhof der Welt, den Bahnhof der Pennsylvania-Eisenbahn, der elf Hektar Raum für sich in Anspruch nimmt. Diese riesige Anlage wird aber trotz ihrer ungeheuren Ausdehnung an Großartigkeit von dem Bahnhof der beiden Eisenbahngesellschaften New York Central und New York-Norfolk-Haven-Hertfort, der 1915 fertiggestellt sein soll, übertroffen. Während der Pennsylvaniabahnhof keine Wagen herbeibringen kann, wird die Grand-Centralstation 1149 Wagen aufnehmen können. Zu der Erbauung dieses neuen Riesenbahnhofs werden 80 000 Tonnen Stahl verwendet, d. i. das Doppelte der Menge, die bei dem Pennsylvaniabahnhof verbraucht wurde. Die Anlage kostet gegen 800 Millionen Mark, und die Kosten würden noch um ein Beträchtliches größer sein, wenn nicht die Gesellschaften bereits drei Fünftel des Terrains vorher besessen hätten. Außerdem wird der Bahnhof eine ganze Reihe von Verbesserungen aufweisen. Die Güterwagen werden sogleich beim Eintreffen der Züge von den Passagierwagen getrennt. Die Reisenden finden beim Aussteigen Toilettenzimmer vor, in denen sie ihre Kleidung wechseln und Toilette machen können; auf großen Balkons können die Freunde auf die Ankommenden warten und die Einfahrt der Züge beobachten. Der Bahnhof wird ganz unterirdisch angelegt, und über ihm werden sich Wolkenträger von 20 Stockwerken erheben, Hotels, ein großes Varietheater, sogar eine Kirche, so daß für die in New York Anlangenden sogleich in jeder Beziehung gesorgt ist.

Helgoland wird demnächst eine selbständige Fortifikation erhalten, nachdem es bisher nebenamtlich von der Fortifikation Cuxhaven verwaltet wurde. Diese Neuerung bedeutet abermals, welche außerordentliche Bedeutung für den Küstenschutz die Militärverwaltung der Insel beimißt. Das kleine Helgoland ist im Laufe der letzten Jahre in aller Stille mit den modernsten 15 bis 20 Kilometer weit tragenden Geschützen versehen und mit den modernsten Panzerbatterien, Panzerartematten und bombensicheren Kasernenbauten, mit den allerneuesten drehbaren Panzertürmen, Verschwindelafetten und gepanzerten Beobachtungstürmen ausgerüstet worden. Und doch ist von der Seeferse aus fast nichts von allen diesen Anlagen zu bemerken — ein Triumph der Kriegstechnik!

Ein Heidebrand, der seit Mai andauert. Der am längsten dauernde Heidebrand, der jemals vorgekommen ist, wütet in Emmerleff bei Hamburg. Dieser Brand ist im Mai zum Ausbruch gekommen und hält noch immer an. Trotz aller Lösversuche und des in den letzten Tagen herrschenden Regens ist es noch nicht möglich gewesen, diesen über vier Monate dauernden Brand zu löschen, da er an einigen Stellen metertief in die moorige Erde gedrungen ist.

Es soll nicht mehr soviel gehuppt werden. Der preussische Minister des Innern veröffentlicht einen Erlaß, in dem er den Automobilisten den unnötigen Gebrauch der Hupe verbietet. Die Hauptaufgabe eines jeden Automobilisten sei, vorsichtig zu fahren. „Die Erfüllung dieser Pflicht“, so heißt es dann weiter, „kann durch übermäßiges Hupen erreicht werden. Die Hupe hat nur die Bestimmung, entgegenkommende, zu überholende und die Fahrtrichtung kreuzende Fußgänger, Fahrzeuglenker, Reiter und Radfahrer rechtzeitig auf das Nahe des Kraftfahrzeuges aufmerksam zu machen und ist in Zukunft nur für diese Zwecke zu verwenden. An den oben bezeichneten unübersichtlichen Stellen ist hierbei in besonderem Maße darauf zu achten, ob die Abgabe des Hupensignals notwendig ist. Ueber diese Fälle hinaus ist die Abgabe von Hupensignalen unnötig und daher zu vermeiden. Namentlich gilt dies auch nach der Richtung, daß unnötig laute und langgezogene Hupenzeichen zu unterlassen sind. Die Uebertretung dieser Vorschriften wird in Zukunft groben Unfug darstellen. In der Nachtzeit, das heißt während der Zeit, in der die Bevölkerung zu schlafen gewohnt ist, werden unnötige, unnütz laute oder langandauernde Hupenzeichen in Zukunft sogar den Tatbestand nächtlicher Ruhestörung bilden.“ Viele Leute, die gern ihre Ruhe haben, werden diesen Erlaß mit einem: hup, hup, hurra! begrüßen.

Der austerbende Uhu. Der preussische Landwirtschaftsminister hat in einer kürzlich ergangenen Verfügung und in Ergänzung seines Vogelschutzgesetzes vom Jahre 1907 darauf hingewiesen, daß der Uhu, der nur noch selten vorkommt, eines ganz besonderen Schutzes bedarf, falls er nicht gänzlich aussterben soll. Der Minister ersucht deshalb, zum Schutze des Uhus in geeigneter Weise das Erforderliche zu veranlassen. Insbesondere wird hierauf eventuell auch bei der Abschließung von Jagdverpachtungverträgen Rücksicht zu nehmen sein.

Fahrscheinlotterie für Zeppelinluftschiffe. Ein origineller Verein für Zeppelinluftfahrten hat sich in Stuttgart unter dem Vorsitz von Syndikus Dr. A. Marquard gebildet. Der Verein verfolgt den Zweck, die Zeppelinluftschiffahrt in Deutschland insofern zu fördern, als der Gesamtbeitrag der Mitgliederbeiträge nach Abzug der Verwaltungskosten zum Ankauf von Fahrscheinen für Zeppelinluftschiffe verwendet wird. Diese Fahrscheine werden dann unter den Mitgliedern verlost, so daß für den Beitrag von sechs Mark im Jahre jedermann Chancen hat, einmal im Jahre in einem Luftschiffe zu fahren.

Ein Hungerstein in der Glazer Reisse. Bei dem niedrigen Wasserstande der Glazer Reisse ist zwischen Michelau und Cantersdorf ein ungewöhnlich großer Stein zum Vorschein gekommen, der folgende eingemeißelte Inschrift trägt: „Die mich gekostet haben, die haben geweint; und die mich wiedersehen, werden wieder weinen.“ Man hat jetzt darunter einmeißeln lassen: „Gefunden 1911.“

Auch ein Scheidungsgrund. Mrs. A. Byrant, die 27jährige Frau eines 57 Jahre alten Chicagoer Millionärs, hatte die Scheidung eingereicht, weil ihr Mann ihr — zu viel Geld gegeben habe. Sie erhielt jährlich 160 000 Mk. für ihre persönlichen „kleinen Ausgaben“ und hatte u. a. 16 Automobile. Als sie einmal für 10 000 Mk. Juwelen verlor, lächelte ihr Mann und kaufte ihr für 40 000 Mk. neue. In dem Schriftsatz sagt sie: „Ich wurde nur wie eine Puppe behandelt, und darum will ich mich scheiden lassen.“

Aus einer Sommerfrische. Wir haben hier alle Tage Regen, und gestern kam plötzlich Tante Mila angeschneit.

Die beste Aufklärung über Kathreiners Malzkaffee geben folgende Tatsachen: Kathreiners Malzkaffee wird als ein gesundes, wohlschmeckendes und billiges Getränk von vielen Millionen Menschen täglich getrunken. Kathreiners Malzkaffee wird aus dem nährkräftigsten Malze in der größten Malzkaffee-Fabrik der Welt hergestellt und hat sich durch seine Befömmlichkeit und seinen Wohlgeschmack in allen Bevölkerungskreisen eingebürgert. Kathreiners Malzkaffee hat sich seit über 20 Jahren bewährt, sowohl für sich allein getrunken, wie auch als gehaltreicher und billiger Zusatz zum Bohnenkaffee.

Amfliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Unter den Rindviehbeständen der Ackerer Franz Joseph Bivont in Bruyeres und Joseph Wey in Outrewarde ist die Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden. Malmédy, den 28. August 1911. Der Landrat. Frhr. v. Korff.

Bekanntmachung.

Unter den Rindviehbeständen der Ackerer Paul Marechal und Johann Solheid beide in Guezaine und Leopold Christian zu Outrewarde ist die Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden. Malmédy, den 29. August 1911. Der Landrat. Frhr. v. Korff.

Bekanntmachung.

Die Rechnung über die Gemeindefasse Crombach für das Rechnungsjahr 1910 liegt vom 5. September dieses Jahres ab während vierzehn Tagen auf dem Bürgermeisteramt hier selbst offen. Jedes Gemeindeglied ist befugt, die Rechnung einzusehen und seine Erinnerungen dem Unterzeichneten oder dem Gemeinderat schriftlich einzureichen. St. Rith, den 31. August 1911.

Der Bürgermeister:
Dreschers.

Bekanntmachung.

Die Rechnung über die Gemeindefasse Lommersweiler für das Rechnungsjahr 1910 liegt vom 5. September dieses Jahres ab während vierzehn Tagen auf dem Bürgermeisteramt hier selbst offen. Jedes Gemeindeglied ist befugt, die Rechnung einzusehen und seine Erinnerungen dem Unterzeichneten oder dem Gemeinderat schriftlich einzureichen. St. Rith, den 31. August 1911.

Der Bürgermeister:
Dreschers.

Einladung
zur Sitzung der Stadtverordnetenversammlung
im Rathaus-Saal
am Dienstag, den 5. September 1911,
Nachmittags 6 Uhr.
Tagesordnung:
1. Blisbleiteranlage für das Rathaus und die Volksschulen.
2. Verbot der Viehmärkte.
3. Einrichtung eines Kontokorrentverkehrs mit der Kreispar-
tasse.
4. Gebäudezeichnungen für das Gaswerk.
5. Verschiedenes und Mitteilungen.
St. Vith, den 1. September 1911.

Der Bürgermeister:
Reschers.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 2. September,
vormittags 11 Uhr
versteigere ich meistbietend gegen Barzahlung zwangsweise
in St. Vith
2 Schweine.
Kaufliebhaber wollen sich bei Fuhrunternehmer Kofz am
Bahnhof zur Besichtigung einfinden.
St. Vith, den 1. September 1911.
Langguth, Gerichtsvollzieher.

Manöver 1911.

Namentlich auch während der Manöverzeit leisten
die altbewährten MAGGI-Erzeugnisse:
MAGGI's Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.,
MAGGI's Suppen in Würfeln zu 10 Pfg.,
MAGGI's Würze-Probefläschchen 10 Pfg.,
der Hausfrau unschätzbare Dienste.
Man achte beim Einkauf genau auf den Namen
MAGGI.

Habe meine
Schuhmacher-Werkstätte

von Epeler nach Aldringen verlegt und halte mich bestens
empfohlen. Sämtliche Schäfte und Schuhe werden bei mir
nach Maß angefertigt.
N. Freres, Schuhmachermeister.

Wir verzinsen Einlagegelder je
nach Kündigungsfrist bis zu

4 1/2 %

Rhein.-Westf. Diskonto-Gesellschaft
A. G.

Depositenkasse Malmedy.

Jac. François, St. Vith
Uhrmacher und Goldarbeiter.

Führe stets auf Lager eine schöne Auswahl in
Herren- und Damen-Uhren,
Regulateuren, Haus-Uhren,
Wecker-Uhren.

Kirchturmuhren

Barometer, Thermometer,
Brillen.

Gold- und Silberwaren:

Ringe, Broschen, Ohringe, Kreuze.

Für jede bei mir gekaufte Uhr leiste ich 2 Jahre Garantie.
Goldene Trauringe in allen Größen und Preisen vorrätig.
Garantiert echte Ware.
Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

Notizbücher

Geschäftsbücher,

Hauptbücher, Kassabücher, Tagebücher usw.
vorrätig und billig zu haben in der Buchdruckerei d. Bl.

DAS ABENDMAHL

von Leonardo da Vinci.

Kupferstich 75x115 cm gross.

Aus günstigem Gelegenheitskauf herrührend. — Originalpreis 15 Mk.

Jetzt nur 8 Mk.

Vorzüglich geeignet zu Hochzeits- und Namenstags-Geschenken. Für jeden
Salon sowohl als auch für die schlichte Bürgerstube passend.

Dr. P. Jessen, Direktor der Bibliothek
des Gewerbemuseums, Berlin.

Die meisterhaften Reproduktionen zu dem erstaunlich wohlfeilen
Preise werden die Anschauung und den
Genuss der sorgfältig ausgewählten
Kunstwerke hoffentlich recht weithin
verbreiten.

Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. M.
Lehrs, Direktor des Königl. Kupferstich-
kabinetts, Berlin.

Ich bekenne gern, dass
ich noch nie eine gleich vorzügliche
Reproduktion gesehen habe.

Wegen des kleinen Vorrats empfiehlt es sich, durch Kauf sich baldigst dieses
Kunstwerk zu sichern. — Nie wiederkehrende Gelegenheit.

Vorrätig in der Papier- und Schreibwarenhandlung ds. Bl.

Persil



Kinder- Wäsche

die meist scharfen Geruch hat und Krankenwäsche,
auch wenn mit Blut und Eiter behaftet, wird gründlich
davon befreit, desinfiziert und rasch gereinigt durch
Waschen mit Persil.

Vollkommen unschädlich! Erhältlich nur in Original-Paketen.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Henkels Bleich-Soda.

Kriegerverein St. Vith.



Sonntag, den 3. September 1911, 3 1/2 Uhr nachmittags
Versammlung im Vereinslokale.

4 Uhr

Abmarsch zum Restaurant „Mailust“.

Dasselbst

Preisschiessen.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Reform-Wannmühlen

Hervorragend in Leistung und Ausführung.
Seit 5 Jahren Waggonbezug direkt ab Fabrik.

F. N. Heinen, St. Vith.

Das beste Fahrrad

erhält man stets in der Fahrradzentrale
St. Vith, da ich nur prima Originalfabrikate
führe. Ebenso liefere ich in Ersatz- und
Zubehörteilen das Beste und werde stets
bemüht sein, meiner Kundschaft alle Neu-
heiten und Luxusartikel dieser Branche auf
Lager zu halten. In Pneumatik führe ich
den weltbekannten Continentalgummi von der
einfachsten bis zur teuersten Ausführung.
Ferner stehen bei mir eine Menge Herren-
und Damenräder leihweise zur Verfügung und
gehe solche auch spottbillig ab. Wieder-
verkäufer erhalten auf sämtliche Artikel
hohen Rabatt.

Versand nach allen Richtungen.

Hochachtungsvoll
Hubert Möllers.

Ernst Dewalque, Damen- und Herren-Friseur

MALMEDY, Markt 391.

Spezial-Geschäft

für

Haararbeiten aller Art:

ganze und halbe Perücken

Toupetts, Damenscheitel,

Stirn-Frisuren

geschmackvoll und naturgetreu.

Unterlagen, Zöpfe und Teile.

Bürsten, Kämmen, Seifen, Schwämme.

Zigarren, Zigaretten, Tabake

Piano u. Harmonium. Henry Dehez, Malmedy.
— Gegründet im Jahre 1875 —

Liefere nur neue Klaviere von 500 Mk. an und neue Harmo-
niums von 100 Mk. an. Alte Klaviere werden zu reellen
Preisen in Tausch genommen. Kulante Zahlungsbedingungen
und zehnjährige Garantie

Kriegerverein



Sinterhausen.

Am Sonntag, den 3. September 1911,
6 Uhr nachmittags beginnend, im Gasthause Bolmain,

Ball.

Eintritt frei!

Der Vorstand.

STEMPEL

in
Kautschuk oder
Messing

sowie

Gummitypen - Druckereien
besorgt die Buchhandlung
dieses Blattes.

Gebüdegöpel

mit Drehschneidemaschine
(wenig gebraucht) billig zu
verkaufen.

F. N. Heinen, St. Vith.

Heirat.

Anständiger junger Mann,
Landwirt mit gutem Aus-
kommen, Mitte der 20er, sucht
Bekanntschaft m. bravem katho-
lischem Mädchen. Verschwiegen-
heit zugesichert. Angebote unter
N. 1 an die Expedition dieses
Blattes erbeten.

Weißbrauner

Jagdhund

auf den Namen „Feldmann“
hörend, entlaufen.
Wiederbringer erhält Be-
lohnung.

Karl Kanzler,
Eisenborn.

Vermessungsbüro
Joseph Steffens.

Staatl. vereidigter Landmesser.
Durch Vertrag mit der Land-
wirtschaftskammer verpflichtet.
Anfertigung aller vorkommen-
den landmesserischen Arbeiten.
Aufträge werden von Herrn
Nikolaus Xhardy in Büttgen-
bach, Kr. Malmedy, entgegen-
genommen.

Futterhäuschen

Nistkästgen für Vögel

in großer Auswahl.

Witz. Streck. Bonn.

Umsonst reichhaltiges
Musterbuch Nr. 10.

Ein sehr stark gebautes ein-
oder zweiflügeliges

Göpelwerk

nebst Drehschneidemaschine mit
Schüttelwerk

zu verkaufen.

Nikolaus Marante,
Neundorf.

M

für

Nr. 71.

Organ der

K Die

In den Monaten
in den letzten Absh
jogenannten Ma n
Manöver von der
Kriege am nächst
diesem. Sie gekat
Festweise und die
sammenwirken in g
ges am besten darz
den Stand der Aus
schiedenen Zweigen
zu erkennen, die hi
vorgeführt werden.
Leistungsfähigkeit
tenden Anmarschen
klärungsdienst solle
auch unter schwierig
Aufgaben zu erfül
den zur Erreichung
ren Halt gibt dabei
der Garnison anez
Umständen aufrech
über die größeren
Führer aller Grad
ein wachsamem Aus
sich auch auf einen
die Marschdisziplin
einer kalten, feuch
hat. Um ein sold
sehen der gesamten
gefordert werden.
heblische Anstrengung
wendig als Erzie
Selbstvertrauen, u
entbehrlich sind, u
den Sieg an ihre

Die Manöver
winnen von dem
aller Waffengattu
in den höheren u
gaben im Ernstfal
barkeit zu prüfen
die Kommandeur
Lage, schnell und
fassen zu müssen,
berücksichtigen un
im Auge zu beh
übung für den K

Die

Genehm

11)

„Aber liebes
zu helfen; Du
Magd anzureden

„Dann muß
Magd. Wenn D
in so umfassend
Wo sollte es hin
Freundschaft hal
Stande dabei.“

„Aber sie ha
rühmt. Wenn
wieder.“

„Ja, das W
„Du brauchst
ganz anständige

„Mama bes
Die Jungen ko
in ein vornehm
noch leid.“

Und sie tro
paar Tränchen a
und die deshalb

„Es ist so an
vornehmen Hän
kameradin ange
es der Mama a
aber ich hätte v
bloßstellen würd

„Bloßstellen
glaubte nicht be
Berlegenheit zu

„Das war
einem Dache m
wenn wir verhe
„Deshalb h
tete Robert tüf
als Stütze meiß

Dalli-
das allerbeste
Seifenpulver